



Luther- und Melanchthonworte

**Schrifttafeln der Melanchthon-
Sonderausstellung der Lutherhalle**

anlässlich des 450. Geburtstages von Philipp Melanchthon.

Lutherstadt Wittenberg 1947

Luther über Melanchthon

Luthers Achtung vor dem hochbegabten, universalen Gelehrten.

„Melanchthon hat am vierten Tage nach seiner Ankunft eine höchst gelehrte und außerordentlich seine Rede gehalten, die bei allen Hörern den größten Beifall und solche Bewunderung fand, daß er nun gar keiner Empfehlung von Deiner Seite mehr bedarf. Von seiner äußeren Gestalt und seinem Ansehen haben wir schnell abgesehen, achten uns glücklich, daß wir ihn besitzen, und verwundern uns über seine großen Gaben. Auch lassen wir den erlauchten Fürsten durch Dich unsern Dank abstatten.“ 31. 8. 1518. WA Briefe I, 192.

„Philippum laß Dir bestens empfohlen sein. Er ist ein vollkommener Grieche, grundgelehrt, freundlich und leutselig; hat sein Auditorium gestopft voll von Zuhörern und macht insbesondere alle Theologen, hohe wie niedrige, zu seinen Schülern im Griechischen.“ 2. 9. 1518. WA Briefe I, 196.

„Sehet deshalb zu, daß Ihr nicht seine Person und Jugend gering schätzt. Er ist ein Mensch, der jeder Auszeichnung würdig ist.“

31. 8. 1518. WA Briefe I, 192.

(Brief an Reuchlin, 1518.) „Unser Philippus Melanchthon ist ein bewundernswerter Mensch, ja es ist nichts in ihm, was nicht über Menschenmaß wäre, und doch mir aufs herzlichste vertraut und befreundet.“

14. 12. 1518. WA Briefe I, 296.

„Urteil und Autorität dieses Einen stehen mir höher als von vielen tausenden armseligen Ecks. Und ich schäme mich nicht, wenn der Geist dieses Grammatikers anders urteilt, von meiner Meinung abzugehen.“

Vorrede zu Melanchthons *Resolutiones super propositionibus*.

„Wer Philippus nicht als Lehrer anerkennt, der muß ein rechter Esel und Bacchant sein, den der Dünkel gebissen hat. Was wir in den freien Künsten und der wahren Philosophie an Kenntnissen haben, das verdanken wir dem Philippus. Er ist wohl ein schlichter Magister (in der theologischen Fakultät), ist aber gleichwohl ein Doktor über alle Doktores. Es ist auf Erden keiner, den die Sonne bescheinet, der solche Gaben hätte als Philippus. Darum laßt uns den Mann hochachten; wer ihn verachtet, der muß ein verachteter Mensch vor Gott sein.“

WA, Tischreden V, 5646.

Melanchthons besondere Begabung und menschliche Eigenart.

Melanchthon sagt von sich: „Meine Rede ist mager und nüchtern, hat nichts Blühendes, alles ist knapp und ohne Kraft.“ C. R. T., 680.

Dagegen meint Luther: „Stürze und durchsichtige Klarheit kann ich nicht also zusammenbringen wie Philippus.“ WA, Tischreden I, 1649 (III, 3173a, b).

„... es täte ihm herzlich weh, daß seine (Luthers) Schriften so rauchten wie Platzregen, und er wünschte, daß er auch so fein sachte und lieblich regnen könnte wie Magister Philipp.“

In Matthaeus, Luthers Leben in Predigten, herausgeg. von Loesche, 1906, S. 176.

„Ich bin dazu geboren, daß ich mich mit den Rotten und Teufeln muß kriegen und zu Felde liegen, darum meine Bücher viel stürmisch und kriegerisch sind. Ich muß die Klöße und Stämme ausrotten, Dornen und Hecken weghauen, die Pfützen ausfüllen, und bin der grobe Waldbrecher, der die Bahn brechen und zurechten muß. Aber Magister Philippus fährt säuberlich und stille daher, bauet und pflanzet, säet und bezeugt mit Lust, nachdem Gott ihm gegeben seine Gaben reichlich.“

Aus Luthers Vorrede zu Melanchthons Kolosserbrief, 1529. WA 30, II, 68.

Melanchthon habe „ein sehr weiches und überempfindsames Herz“ und sei schwer zu trösten.

17. 8. 1529. WA Briefe V, 132.

Melanchthon über Luther

„Ich möchte lieber sterben, als von diesem Manne getrennt sein.“ C. R. I., 160.

Luther ist ihm ein unüberwindlicher „Herafles“ (C. R. I., 318), ein Prophet „Elias“. (C. R. I., 498). Melanchthon jubelt, als die erste Nachricht von der Wartburg kommt: „Unser geliebter Vater lebt!“ Melanchthon wußte es: „Nichts fürchtet Martinus, der gern auch mit seinem Tod Ausleuchten und Fortschritt des Evangeliums erkaufen würde.“ (C. R. I., 285.) „O daß ich doch mit meiner geringen Seele sein Leben erkaufen könnte! Nichts Göttlicheres hat der Erdfreis jezt als ihn.“ (C. R. I., 417.)

Manchmal beklagt er sich auch über Luthers Heftigkeit: „Ach, daß doch Luther auch schweigen würde. Ich hoffte, daß er unter soviel Widerwärtigkeiten mit dem Alter einmal milder werden würde; ich sehe aber, daß er dabei noch heftiger wird, soviel Kampf und Gegnerschaft erwächst ihm.“ C. R. I., 794.

Aber die Liebe und Ehrfurcht triumphiert: „Laßt uns Gott danken, daß er die Krankheit leichter werden ließ, und laßt uns ihn bitten, daß er die gute Gesundheit des Doktors wiederherstelle, den wir verdienstermaßen alle wie einen Vater lieben, da er sich solche Verdienste um die gesamte Kirche erworben hat, und den wir verehren als den Wagenlenker und Kampfwagen Israels.“ C. R. III, 291.

„Denn glaubt mir es nur, einem solchen Freunde: Viel größer, viel bewundernswerter ist Martinus, als daß ich es mit Worten andeutend schildern könnte. Du weißt, wie Alkibiades seinen Sokrates bewunderte; ich bewundere ihn auf eine noch ganz andere, nämlich christliche Weise. Sooft ich ihn betrachte, jedesmal erscheint er mir größer!“ C. R. I., 264.

Geistige Brücken zu anderen Völkern

Neben der überragenden Persönlichkeit Luthers verdankt die Wittenberger Universität Melanchthon ihre beherrschende gesamteuropäische Bedeutung im Reformationsjahrhundert.

Lange Zeit hindurch kam fast ein Zehntel aller Studenten aus dem Ausland, aus Ungarn allein über 1000 im 16. Jahrhundert. Melanchthon hielt für die Auslandsstudenten, die nur zum Teil die deutsche Sprache beherrschten, besondere lateinische Gottesdienste.

Noch 1588 singt der später in seiner italienischen Heimat dem Feuertod der Inquisition zum Opfer gefallene Giordano Bruno in einer Wittenberger Universitätsrede das Lob der Leukorea:

Hier also baute die Weisheit ihr Haus,
hier meißelte sie ihre sieben Säulen,
hier begann sie edleren Opferwein zu schenken,
hier deckte sie wieder den Tisch zum heiligen Mahle.
Von hier erging der Ruf an die Gäste, daß sie kämen, daß sie kämen.
Und sie kamen aus allen Ländern, Staaten und Völkern,
wo immer Kultur und Ordnung eine Stätte hatten,
sie kamen, die Italiener, die Franzosen, die Spanier,
die Portugiesen, die Briten, die Schotten,
die Skandinavier vom Nordmeer,
aber auch Polen, Ungarn, Südslawen,
ja vom Balkan und Kaukasus kamen sie:
um Morgen, Mittag, Abend und Mitternacht
schloß sich der Kreis eines neuen Tages."

Oratio valedictoria a Jordano Bruno, f. D. Thulin in Archiv f. Ref.-Gesch. 1943, S. 23.

Melanchthons Sterben

Die letzten schriftlichen Aufzeichnungen

auf einem Zettel, der sich auf seinem Schreibtisch vorfand.

„Gründe, aus denen Du den Tod nicht zu fürchten brauchst.

Du wirst von der Sünde erlöst,
von den Sorgen und der Streitlust
der Theologen.

Du kommst zum Licht,
Du wirst Gott schauen und seinen
Sohn,
Du wirst die wunderbaren Geheimnisse erkennen, die Du in diesem Leben nicht begreifen konntest: warum wir so geschaffen sind und nicht anders, und worin die Vereinigung beider Naturen in Christo besteht."

Die letzten Worte: „In mir ist keine Bekümmernis, nur eine Sorge, daß die Kirchen möchten in Jesu Christo einig werden."

Er betete für die Kirchen, „daß sie eins seien in Gott, in wahrhaftiger Erkenntnis und Anrufung seines lieben Sohnes.“

Als er gefragt wurde, ob er noch etwas begehre, antwortete er:

„Nichts als den Himmel — darum laßt mich zufrieden, stört meine süße Ruhe nicht.“ Solange er noch atmete, bewegten sich seine Lippen wie in stillem Gebet, und so fuhr er ohne wirklichen Kampf „sein still und gelind über seinem Gebete dahin zu seinem Herrn Jesu Christo, den er stets mit Herz und Mund gelobet und gepreiset hat.“

Nicolaus Müller, Philipp Melanchthons letzte Lebensstage, Leipzig 1910.

Luther, der Seelsorgerliche starke Freund des oft verzagenden Melanchthon

Briefe von der Beste Coburg 1530 nach Augsburg.

„Ich bitte Christum, daß er Dir Schlaf schenke und Dein Herz von den Sorgen, d. h. von den feurigen Pfeilen des Satans befreie und davor bewahre.“

24. 4. 1530. WA Briefe V, 286.

„Ich gebiete Dir und dem ganzen Freundeskreise, daß sie Dich bei Strafe des Bannes zwingen, alles zu tun, um Deinen zarten Körper zu erhalten, damit Du nicht an Dir selbst zum Mörder wirst und dann noch glaubst, damit Gott einen Dienst zu tun.“

12. 5. 1530. WA Briefe V, 317.

„Ich hasse von Herzensgrund Deine himmelhohen Sorgen, welche Dich wie Du sagst, verzehren. Daß sie so vollständig in Deinem Herzen regieren, daran ist nicht die Größe der Sache, sondern die Größe unseres Unglaubens schuld. Denn bei Johannes Huß und vielen anderen war dieselbe Sache größer als bei uns. Und wohl, sie mag groß sein; aber groß ist auch der, der sie regiert und sie angehoben hat; denn es ist nicht unsere Sache. Warum marterst Du Dich also ohne Unterlaß und ohne aufzuatmen? Ist die Sache falsch, so wollen wir widerrufen; ist sie aber wahr, warum wollen wir trotz seiner großen Verheißungen den zum Lügner machen, der uns gebietet, getrost und wie die Schlafenden zu sein? ‚Wirst, so sagt er, alle Deine Sorgen auf den Herrn!‘ ‚Der Herr ist nahe den zerschlagenen Herzen, allen, die ihn anrufen!‘ Redet er das in den Wind, oder wirst er es den Tieren vor? Auch ich werde öfter beunruhigt, aber doch nicht immerfort. Es ist Deine Philosophie, welche Dich quälte, nicht die Theologie. Als ob Ihr mit Euren unnützen Sorgen irgend etwas erreichen könntet! Was kann der Teufel denn mehr tun, denn daß er uns erwürge? Was denn sonst noch? Ich beschwöre Dich, der Du in allen andern Stücken so streitbar bist, kämpfe vor allem gegen Dich selbst, Deinen größten Feind, der dem Satan so viele Waffen wider Dich darbietet. Christus ist für die Sünden einmal gestorben, aber für die Gerechtigkeit und für die Wahrheit wird er nicht sterben, sondern lebt und regiert. Wenn das wahr ist, wozu denn Deine Furcht für die Wahrheit, wenn jener herrscht? Aber, so sagtest Du, sie wird durch den Zorn Gottes elend zu Grunde gehen. Wohl, so werden auch

wir mit ihr untergehen, aber nicht durch uns. Der, welcher sich uns zum Vater geben hat, wird auch unserer Kinder Vater sein. Ich bete für Dich fleißig und trage Leid um Dich, daß Dein Sorgenpanzer meine Gebete ganz fruchtlos macht. Ich bin, was die Sache anbetrifft (ob es Stumpfsheit oder Geist ist, mag Christus entscheiden) durchaus nicht übermäßig beunruhigt, ich hege sogar bessere Hoffnung, als ich erwartet hatte. Gott hat Macht, die Toten zu erwecken, er hat auch Macht, seine Sache, wenn sie wanken will, aufrecht zu erhalten, wenn sie zu Boden gesunken ist, wieder aufzurichten, wenn sie steht, weiter zu fördern. Wenn wir dessen nicht wert sind, so mag es durch andere ausgerichtet werden. Denn, wenn wir uns durch seine Verheißungen nicht aufrichten lassen wollen, ich beschwöre Dich, wer ist denn sonst noch auf Erden, auf den sie sich beziehen? Ein andermal mehr hiervon; doch ich trage Wasser ins Meer. — Christus tröste, stärke und lehre Euch alle durch seinen Geist. Amen." „So ich aber höre, daß die Dinge bei Euch sich böse und gefährlich anlassen, so werde ich mich nicht halten, sondern zu Euch hinsliegen, um zu sehen, wie schrecklich des Satans Zähne umherstehen, wie die Schrift sagt."

27. 6. 1530. WA Briefe V, 399.

„Ich beschäftige mich Tag und Nacht mit dieser Sache, denke, sinne, erwäge und durchforsche die ganze Schrift, und immer größer und fester und freudiger wird meine Gewißheit, daß diese unsere Lehre die Wahrheit ist, daß ich mir (ob Gott will) nun nichts mehr werd nehmen lassen, es gehe drüber, wie es wolle."

29. 6. 1530. WA Briefe V, 405.

„Gnade und Friede in Christo! Ich weiß durchaus nicht mehr, was ich Dir, mein Philippus, noch schreiben soll; der Gedanke an Deine verkehrten und eitlen Sorgen verleidet mir das Schreiben, weil ich ja doch bin wie einer, der tauben Ohren predigt. Das macht, weil Du Dir allein, nicht aber mir und den andern glaubst, zu Deinem eigenen größten Unheil. Ich aber werde die Wahrheit Dir sagen. Ich bin in größeren Angsten gewesen, als Du jemals, wie ich hoffe, sie erfahren mögest; ich wünsche niemandem, selbst nicht denen, welche jetzt so wider uns wüten, obgleich sie voller Frevel und Gottlosigkeit sind, daß sie mir in solchen Angsten ähnlich werden. Und doch habe ich in ihnen oft Erleichterung bekommen durch den Zuspruch eines Bruders, bald aus Deinem Munde oder dem Bugenhagens oder Jonas oder anderer. Warum also hörst Du Deinerseits nicht auf uns, dieweil wir doch nichts nach dem Fleisch oder der Welt, sondern ohne Zweifel durch den heiligen Geist das reden, was Gott gefällig ist? Wohl, wir mögen immerhin verächtlich sein, aber der ist es doch gewiß nicht, der durch uns redet! Soll's denn erlogen sein, daß Gott seinen Sohn uns gegeben hat, so sei der Teufel an meiner Statt ein Mensch oder eine seiner Kreaturen. Ist's aber wahr, was machen wir denn mit unserm leidigen Fürchten, Zagen, Sorgen und Trauern usw.? Als ob der nicht in geringern uns wird beistehen wollen, der seinen Sohn für uns gegeben hat, oder als ob der Satan mächtiger sei, denn Er?

In eigener Sache bin ich schwächer zum Kampf, Du aber beherzter; in Sachen des Gemeinwesens bist Du so, wie ich in der eigenen (wenn man meinen Kampf mit dem Satan meine Privatsache nennen darf). Denn Du achtest Dein Leben gering, hast aber Furcht für die gemeine Sache; ich dagegen bin der gemeinen Sache halber guten und ruhigen Mutes, weil ich gewiß weiß, daß sie gerecht und wahr, ja Christi und Gottes Sache ist, die nicht erblassen muß über ihre Sünde, wie ich kleiner Heiliger für meine Person. Darum bin ich schier ein sorgloser Zuschauer und bekümmere mich gar nichts um diese drohenden und wütenden Papisten. Fallen wir, so fällt mit uns Christus, er, der Herrscher der Welt. Und sei's denn, daß er fiele, so will ich doch lieber mit Christo fallen, als mit dem Kaiser stehen. Nun aber traget nicht Ihr allein diese Sache. Ich stehe Euch ohne Zweifel treu zur Seite mit Seufzen und Flehen. Könnte ich doch auch leiblich bei Euch sein! Denn die Sache ist auch die meine, ja die meine viel mehr, als Euer aller. Ich habe sie auch nicht angefangen in Leichtfertigkeit oder aus Sucht nach Ruhm oder Gewinn. Das bezeugt mir der heilige Geist selbst, und ebenso hat es auch genugsam ihr Verlaufs bis hierher kundgetan und wird es noch deutlicher bis an ihr Ende erweisen. Daher bitte ich Dich bei Christo, daß Du nicht jene Verheißungen und Tröstungen Gottes verachtest, da er spricht: „Wirf alle Deine Sorge auf den Herrn“ — „Harre auf den Herrn“ — „Sei männlich und festen Herzens“ und alle die andern, deren die Psalmen und Evangelien voll sind, die gleicherweise uns zurufen: „Seid getrost, ich habe die Welt überwunden“. Es wird ja nicht falsch sein, das weiß ich fürwahr, daß Christus der Ueberwinder der Welt ist. Warum also sollen wir die überwundene Welt fürchten, gleichsam als wäre sie die Siegerin? Sollt einer doch einen solchen Spruch auf seinen Knien von Rom und Jerusalem holen. Aber weil wir solche zu Tausenden haben und daran gewöhnt sind, darum gelten sie uns nichts. Das ist aber nicht gut. Ich weiß, das ist Schwachheit des Glaubens, aber um so mehr laß uns mit den Aposteln beten: „Mehre uns, Herr, den Glauben.“

30. 6. 1530. WA Briefe V, 411 f.

„Der Herr Jesus bewahre Dich, daß Dein Glaube nicht ausgehe, sondern wachse und siege! Amen! Ich bete für Dich, habe es getan und werde es tun, und ich zweifle nicht, daß ich erhört bin. Denn ich fühle das Amen in meinem Herzen. Wenn nicht das geschieht, was wir wollen, so wird doch geschehen, was besser ist.“

30. 6. 1530. WA Briefe V, 413.

Melanchthon über Aufgaben der Städte und Kirchen.

„Nicht Türme oder Mauern sind so feste Bollwerke für die **Städte** wie eine Bürgerschaft, die Bildung, Einsicht und andere Tugenden besitzt.“

1536. Brief an Roth, Nürnberg.

„Wenn nicht die **Städte** das Licht der Wissenschaft bewahren, wird wieder tiefe Finsternis herrschen überall.“

1547. Brief an Besolt.

„Lasset uns Sorge tragen, daß fromme und gelehrte Diener in den **Kirchen** sind, und daß das Wort des Evangeliums unverfälscht erschallt in unseren Predigten und Schriften.“

Ruther über Melanchthons „Augsburgische Konfession“.

„Ich habe Magister Philippsen Apologie überlesen, die gefällt mir sehr wohl und weiß nichts daran zu bessern noch zu ändern, würde sich auch nicht schiden; denn ich so sanft und leise nicht treten kann. Christus, unser Herr, helfe, daß sie viel und große Frucht schaffe, wie wir hoffen und bitten. Amen.“

15. 5. 1530. WA Briefe V, 319.

Ruther über Melanchthons „Loci communes theologici“.

„Ein unüberwindbares Buch, nach meinem Urteil nicht allein wert, unsterblich genannt, sondern auch würdig, unter die kanonischen Bücher der Kirche aufgenommen zu werden.“

De servo arbitrio, 1525. WA 18, 601.

Bedeutung der Quellenforschung

(der griechischen und hebräischen Urtexte statt der bisher üblichen späteren lateinischen Uebersetzung)

„Wenn wir unseren Geist auf die **Quellen** lenken, werden wir anfangen, **Christum zu verstehen**; sein Gebot wird uns zur Leuchte werden, und wir werden mit jenem beglückenden Nektar der göttlichen Weisheit erfüllt.“

(Melanchthon, De corrigendis adolescentiae studiis. Antrittsvorlesung in Wittenberg 1518)